

H A T S T A T T

Eine Orientierung von Dr. Karl Steinle, 10.08.1910-16.03.2003, Statthalter 1977-1993

Wir lesen aus alten Büchern über Hattstatt:

1865: Hattstatt (Hadestaht 1139 vom keltischen „ait“ = Ort) am Fuss der Vogesen gelegen, an der Staatsstrasse von Lyon nach Strassburg, nicht weit von der Bahnlinie von Strassburg nach Basel, Haltestelle der Pferdepост. Leinenweberei – Mühle – Ziegelei. 1100 Einwohner, davon 793 katholisch, 4 lutheranisch, 303 israelisch.

1895: In Mundart „Hattschet“, 916 Einwohner, Landwirtschaft – Ziegelei – Rebbau. Getreidemühle am Fluss „Lauch“. Schlachthaus seit 1868, Feuerwehr seit 1868 (3 Spritzen). Vieh- und Weinhandel. Fischereigenossenschaft für die „Lauch“, den Lauchmühlekanal und den Hattstätter-Hochwasserkanal. – Judenfriedhof seit 1910, vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1872 Sitz eines Rabbinates.- Altes Almosenstift: 1595 erweitert, Ueberreste des 1305 genannten Malatz oder Gutleutehauses. Eine katholische und eine israelische Knabenschule, 2 Mädchenschulen. – Schutzheilige ist die Heilige Columba, Fest am 9. Juni.

Das Dorf entstand

aus einem römischen Wohnsitz. Bronzezeitliche und römische Funde. Römische Wasserleitungsröhren mit Fabrikstempel: Carpinus. Reste von haus- und Schmuckgeräten (Urnen, Bronze-Ohringe). Spuren einer römischen Strasse dem Gebirge entlang. Das Dorf war früher mit Mauern und Graben umgeben, darin lag das Schloss der einheimischen Dynastenfamilie. Hattstatt gehörte zum Eguisheimer-Besitz, war an die Familie Hattstatt verliehen. – Begütert in Hattstatt waren Lützel 1136, Marbach 1211, St. Clara in Grossbasel 1276, St. Clara in Kleinbasel 1279. – 1414 wurde Hattstatt durch die Arnagnaken zerstört. Nach dem Erlöschen des Geschlechts der Freiherren von Hattstatt kam der Ort an die Habsburg, 1613 an die Schauenburg. – Es bestehen noch viele alte Steinhäuser. Das frühere Rathaus ist spätgotisch, der Klinglin'sche Hof von 1625, Haus Nr. 147 mit Renaissance-Erker aus dem Jahre 1675, und das älteste datierte Haus, der alte Herrschaftliche Ackerhof vor der Burg von 1603/1617.- Das Pfarrhaus steht auf den Fundamenten des alten Schlosses und enthält auch noch eine tiefe Zisterne. Die „Hattstätter-Mühl“ wurde leider 1896 abgebrochen.

Regiert wurde das Dorf

Durch das gleichnamige Geschlecht eines der ältesten und reichsten Adelligen des Landes, sicher dem Hochadel beizuzählen (Reitersiegel 1281) und urkundlich erstmals 1184 auftretend, führte das Geschlecht als Wappen ein Andreaskreuz und als Helmzier gewöhnlich einen in den Schildfarben gekleideten Mannesrumpf mit hochgezogener Kapuze. Ihr Stammschloss war die Burg Hohen-Hatstatt (*beachte Schreibweise Hatstatt*) erbaut 1286, von den Mülhausern zerstört. Erhalten ist nur eine schlechte Mauer auf 826 m hohem Bergkegel. Der Stamm erlosch 1585 mit dem Basler Bürger und kaiserlichem Oberst Claus von Hatstatt

(auch Claus schreibt sich mit Hatstatt). Seine zehn natürlichen Kinder, gezeugt mit seinen zwei Haushälterinnen, legitimierte König Ferdinand I. 1561, die Lehen erhielt die Schauenburg. Sein gleichnamiger Sohn, genannt „Klein-Claus von Hatstatt“ starb als letzter des Namens im Gefängnis zu Ensisheim, weil er als spanischer Reitergeneral, um die Zahlung eines rückständigen Soldes zu erzwingen, den spanischen Gesandten zu Frankfurt gefangen genommen hatte.

Es ist urkundlich belegt, dass Claus von Hatstatt im Jahre 1510 in der dortigen Kirche Sanctae Columbae getauft und am 10. Oktober 1585 in Hatstatt zur Ewigen Ruhe bestattet wurde. Am Tage seines Begräbnisses läuteten zwischen 12 bis 1 Uhr in den Dörfern seiner Herrschaft alle Kirchenglocken.

Die Pfarrei Sanctae Columbae

Gehörte zum Basler Landkapitel „citra colles“ (diesseits Ottenbühl) unter dem Patronat des Basler Domstiftes, also zum alten Bistum Basel, im 15. Jahrhundert mit Vikar und 4 Kaplaneipfründen: Sanctae Mariae, Blasii, Germani, Catharinae. Bekanntlich verlor der Bischof von Basel erst mit der französischen Revolution 1791 das Elsass.

Wenn man sich der Kirche nähert – sie ist zwar neu renoviert – ist man aber enttäuscht. Man erblickt ein gewaltiges Kirchendach, das die ganze Kirche inkl. Chor deckt. Der Kirchturm, im 18. Jahrhundert aufgestockt, ist mit einem Turmspitz im Stil Napoleons III. geschmückt. Die Kirche ist in den letzten Jahren innen ganz renoviert worden. Sie ist eines der ältesten Bauwerke des Landes (urkundlich 1139 erstmals erwähnt) und trotz vielfachen Aenderungen in ihrer ursprünglichen frühromanischen Anlage wohl erhalten. Der viereckige Westturm hat eine Halle mit Tonnengewölbe und durch romanische Blenkeraden nebst Sims gegliederte Seitenwände. Das dreischiffige flachgedeckte Langhaus (leider jetzt unter einem Dach, wodurch die Fenster des Mittelschiffes vermauert sind) ruht auf Rundbogen, die abwechselnd auf Pfeilern und Säulen sich abstützen. Das 5/8 Chor mit Vorjoch, beide gewölbt, enthält eine Sakramentsnische mit Hattstätter-Doppelwappen, ebenso einen Taufstein und eine schöne Holzskulptur, Gott Vater darstellend, alles spätgotisch aus dem 15. Jahrhundert. Der Hochaltar im Chor aus der Renaissance-Zeit stammt aus dem Kloster Unterlinden in Colmar und wurde, anlässlich der französischen Revolution, um ihn vor der Zerstörung zu bewahren, nach Hattstatt gebracht. In letzter Zeit wurde dieser Hochaltar in Strassburg vollständig restauriert und ist jetzt wieder im Chor der Kirche von Hattstatt aufgestellt.

In der Kirche von Hattstatt sind zur Zeit im Gebrauch als Stiftungen der Alten Hatstätter aus Basel ein Prozessionskreuz (Vortragskreuz) und zwei Kerzenstöcke (Altarleuchter).

4.4.1999, K.St.

PS: Zur besseren Lesbarkeit wurde bei der Ortschaft Hattstatt hier stets die offizielle Schreibweise verwendet. Staatsarchiv Basel schreibt in Bezug auf den Hauseigentümer RKG/RKK und den Namengeber stets Hatstatt, bezw. Hatstätter-Hof.